

Verfüllung deutlich voneinander unterschieden und sich insofern kaum gesichert zueinander in Beziehung setzen ließen.

Als datierendes Material konnten während der Grabung nur wenige Keramikscherben magaziniert werden. So wurden in der Verfüllung einer der Gruben in Fläche 2 insgesamt acht Wandscherben prähistorischer Machart angetroffen, auf der Sohle der unmittelbar angrenzenden Grube fand sich dagegen ein stark verrolltes Fragment Ziegelbruch. Da die beiden Gruben unmittelbar aneinander angrenzen und sich in Größe und Verfüllung auffallend ähneln, muss dabei in Betracht gezogen werden, dass es sich bei den Funden um sekundär verlagertes Material z. B. im Vorfeld des Eschaufrages handeln könnte, das nicht zu Datierungszwecken herangezogen werden kann. Da beide Gruben mit Holzkohleresten durchsetzt waren, wurden daher ergänzend zwei Bodenproben entnommen.

Im Bereich von Befundkomplex 1 in Fläche 1 wurden in der Verfüllung einer der Pfostengruben zwei kleine Fragmente unglasierter roter Irdenware auf Höhe von Planum 1 gefunden, eine Scherbe innen bräunlich glasierter Grauware trat in einer weiteren Pfostengrube beim Anlegen des Profils zutage. Insgesamt legen sie für den Gebäudegrundriss eine Datierung in die frühe Neuzeit, vermutlich das 16./17. Jh., nahe. In einigen der Standspuren waren organische Reste (vermutlich der Pfostensetzungen) erhalten, daher wurden auch aus diesen Befunden Bodenproben zum Ausschlämmen auf Makroreste entnommen.

Insgesamt lassen die Ergebnisse für Befundkomplex 1 auf einen Pfostenbau der frühen Neuzeit (16./17. Jh.) schließen. Die Datierung der beiden Gruben in Fläche 2 muss aus den oben dargelegten Gründen zunächst offenbleiben. Auch aus den weiteren, über die Flächen verstreut angetroffenen Pfostengruben konnten lediglich Holzkohlereste entnommen werden, die für eine Datierung mittels Radiokarbonbestimmung genutzt werden können.

F; FM: I. Aufderhaar (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: Gemeinde Visbek / ArchäoVisbek und Heimatverein Visbek e. V. I. Aufderhaar

Landkreis Verden

445 Barme FStNr. 29 und Dörverden FStNr. 62, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden

Römische Kaiserzeit und frühe Neuzeit:

Am Rand der Niederterrasse der Weser erstreckt sich die markungsübergreifende Fundstelle Barme FStNr. 29/Dörverden FStNr. 62. Der lizenzierte Sondengänger M. Rodenburg hat hier auf einem Acker Funde der römischen Kaiserzeit und eine Münze der frühen Neuzeit entdeckt. Als er in etwa 30 cm Tiefe auf eine auffällige Konzentration von Leichenbrand stieß, stellte er die Suche sofort ein und verständigte umgehend die Kreisarchäologie Verden. Die kurzfristig eingeleitete Nachgrabung ergab die zerpflogten Überreste eines Hemmoorer Eimers mit Leichenbrand, der nicht mehr *in situ* stand, sondern den der Pflug mitgerissen und verlagert hatte (Abb. 325). Die Überreste des Eimers lagen in einer Tiefe von etwa 0,5 m; bis in diese Tiefe reichten auch die Pflugspuren im ehemaligen Spargelacker; der durchpflügte Bereich war mit vereinzelt Scherben durchsetzt. Der Eimer wurde vor Ort eingegipst und unter Werkstattbedingungen im Kreishaus freigelegt. Erhalten waren noch Fuß und Unterteil eines Hemmoorer Eimers mit diversen Beigaben, darunter Objekte aus Elfenbein. Den zugehörigen Rand und Henkel hat Rodenburg möglicherweise mit der Sonde gefunden. Wahrscheinlich wurde hier einer der seltenen Friedhöfe der römischen Kaiserzeit entdeckt, dessen Inventar auf einen Begräbnisplatz einer herausgehobenen Bevölkerungsschicht hindeutet. Deutet der Hemmoorer Eimer auf ein Gräberfeld des 2. bis 3. Jh. hin, so sind die anderen Sondenfunde der römischen Kaiserzeit deutlich älter: eine Augenfibel (Abb. 326, 1) und eine Bogenfibel (Abb. 326, 2) des 1. Jh. Der Fundstellencharakter dieser älteren Funde bleibt bislang unklar, die Metallfunde könnten zusammen mit dem Scherbenschleier auf eine Siedlung der älteren römischen Kaiserzeit hindeuten.

Aufgrund der sich abzeichnenden überregionalen Bedeutung wurde die Fundstelle markungsübergreifend vom NIhK mit Hilfe der Geomagnetik untersucht. Im geomagnetischen Messbild zeigen sich verschiedene deutliche Anomalien ohne Dipole, bei denen es sich um Befunde handeln könnte. Bronzene Grabbeigaben sind mithilfe der Geomagnetik nicht detektierbar, eiserne Bestandteile der Bestattungen hingegen vermutlich schon. Ob die erkannten Anomalien eventuell auf weitere Gräber auf



Abb. 325 Barne FStNr. 29 und Dörverden FStNr. 62, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 445). Das zerpfügte Unterteil eines Hemmoorer Eimers. (Foto: B. Steffens)

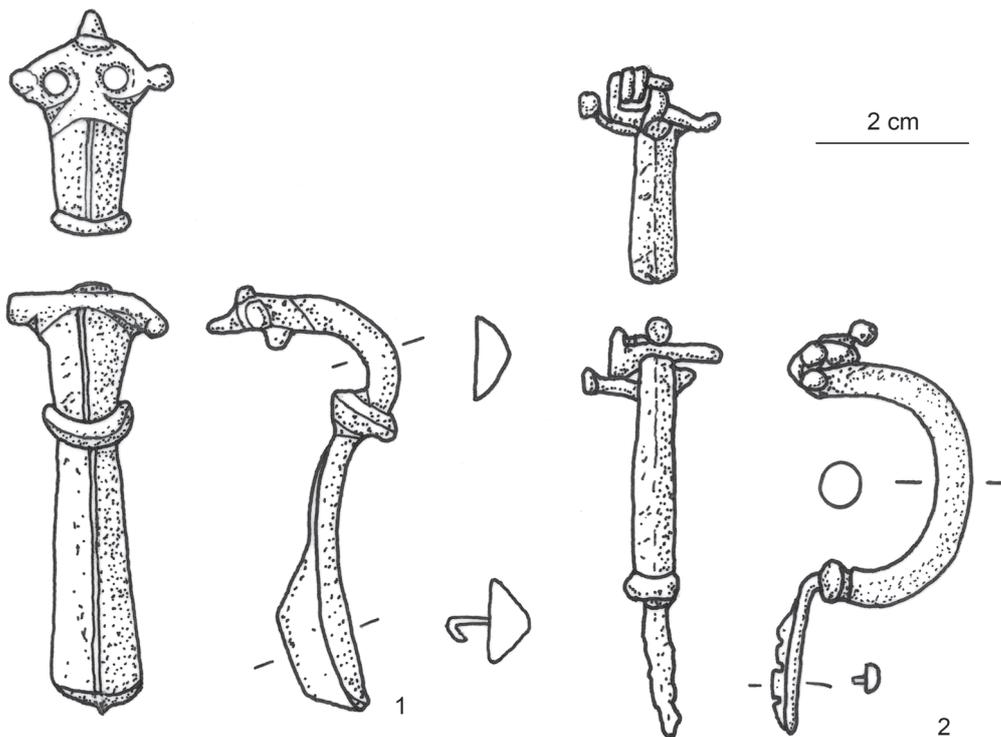


Abb. 326 Barne FStNr. 29 und Dörverden FStNr. 62, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 445). Detektorfunde: 1 Augenfibel und 2 Bogenfibel. M. 1:1. (Zeichnungen: H. Rohde)

dem Bestattungsplatz oder auch auf etwaige Siedlungsbefunde hindeuten, lässt sich momentan nicht mit Sicherheit sagen. Auch größere Steine im Untergrund können entsprechende Anomalien verursachen. Die Auswertung der Ergebnisse dauert an.

Auf demselben Acker, aber auf der Fundstelle

Barne FStNr. 29, ist M. Rodenburg ein weiterer herausragender Fund gelungen: eine Münze aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (*Abb. 327*). Der halbe Speciesdaler des dänischen Königs Christian IV. misst 3,2 cm im Durchmesser und hat ein Gewicht von 14,12 g. Die Münze wurde 1639 in der Münz-



Abb. 327 Barme FStNr. 29, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 445). Speciedaler von 1639. M. 1,5:1. (Fotos: A. Troeller-Reimer)

stätte Christiania (Oslo) im heutigen Norwegen geprägt. Die Vorderseite zeigt den dänisch-norwegischen König Christian IV. (1588–1648) als Brustbild mit Krone und Harnisch nach rechts sowie die Umschrift *CHRISTIANVS IIII D G DANI NOR REX*. Im Feld der Münze sieht man den umlaufenden Wahlspruch *REGNA FIRMAT PIETAS* (= Die Frömmigkeit stärkt die Königreiche). Auf der Rückseite sind ein bekrönter Löwe mit geschwungener Axt nach links und der Schriftzug *BENEDICTO DOMINI DIVITES FACIT* (= Der Segen des Herrn macht sie reich) sowie die dreifach geteilte Jahreszahl 1-6-39 zu erkennen. Die Münze ist gut erhalten, aber durch Abrasion beeinträchtigt. V. a. Schriftzug und Gesicht auf der Vorderseite sowie auf der Rückseite die letzten beiden Ziffern der Jahreszahl und der Schriftzug am rechten Rand sind davon betroffen.

Nach dem königlichen Dekret vom 4. Mai 1625 war der (volle) Speciedaler zu sechs Mark in 96 Schilling aufgeteilt. Der Feinsilbergehalt betrug je Schilling 0,263 g (vgl. DENZEL 1999, 15). Münzmeister war Anders Pedersen, der als Goldschmied für die Münzwerkstätte in Christiania (Oslo) seit 1628 bis zu seiner Entlassung wegen Verfehlungen 1642 bestellt war (HEDE 1978, 203). Die Münzstätte war 1638 in den Bereich der Außenanlage der Festung „Akershus“ verlegt worden. Alle in der norwegischen Prägestätte Christiania zwischen 1629 und 1647 hergestellten Münzen und insbesondere die halben Speciedaler sind sehr selten (HEDE 1978, 113) und die Gründe für ihr Vorkommen im Landkreis Verden rätselhaft. Zwar waren Nienburg und Verden 1625 im dänisch-niedersächsischen Krieg kurzzeitig von dänischen Truppen besetzt, die Münze wurde jedoch später geprägt und kann nicht auf dieses Ereignis zu-

rückgehen. Deswegen liefert das Prägejahr wahrscheinlich nur einen *terminus post quem*. Ein Zusammenhang mit möglicherweise aus Skandinavien stammenden Söldnern im Rahmen von militärischen Operationen des Zeitraums 1639–1648 erscheint dennoch plausibel. Nach dem Dreißigjährigen Krieg fiel das Herzogtum Bremen-Stade 1648 an das Königreich Schweden; das Eindringen einer Münze der verfeindeten Dänen wäre überraschend. Als 1712 die Dänen mit Unterstützung des Kurfürstentums Hannover das Herzogtum Bremen-Stade verwüsteten, wurde auch Verden besetzt, allerdings von den verbündeten Hannoveranern, nicht von den Dänen. Somit bleibt letztlich im Dunkeln, wer die Münze wann und aus welchem Anlass nach Barme mitbrachte und sie dort verlor. Die Münze wurde aufgrund ihres bedeutenden wissenschaftlichen Wertes unter das Schatzregal gemäß § 18 des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes gestellt; der Finder erhielt eine Belohnung. Eine Münznachbildung, der Hemmoorer Eimer und die anderen Funde der römischen Kaiserzeit sollen im Ehmken Hoff in Dörverden dauerhaft ausgestellt werden.

Lit.: DENZEL 1999: M. A. DENZEL (Hrsg.), Währungen der Welt XI. Dänische und nordwestdeutsche Wechselkurse 1696–1914 (Stuttgart 1999). – HEDE 1978: H. Hede, Danmarks og Norges Mønter 1541–1812–1977. 3. Revidere Udgave (Kopenhagen 1978).

F; FM: M. Rodenburg, Dörverden-Barme; FV: Ldkr. Verden / Ehmken Hoff Dörverden / Niedersächsisches Landesmus. Hannover

H. C. Küchelmann / J. Precht /
M. Rodenburg / S. Roth /
A. Siegmüller / S. Steinbach

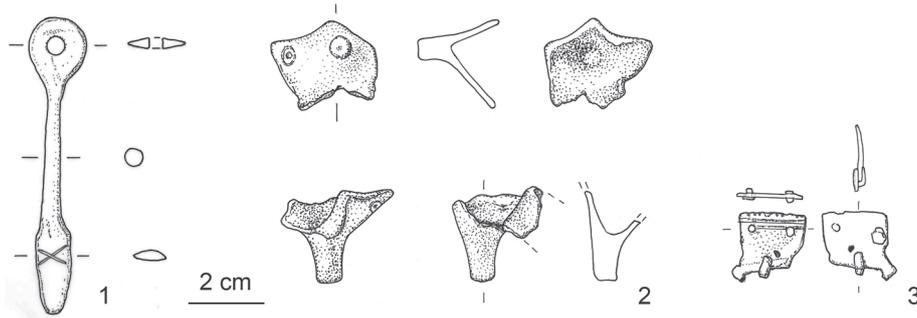


Abb. 328 Barme FStNr. 44, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 446). Funde der Römischen Kaiserzeit. **1** Medizinisches Besteck, **2** angeschmolzenes Bruchstück eines muschelförmigen Objektes, **3** Bruchstück eines Beschlags. M. 1:2. (Zeichnungen: A. Boneff)

**446 Barme FStNr. 44,
Gde. Dörverden, Ldkr. Verden**
Römische Kaiserzeit:

Der Sondengänger M. Rodenburg hat auf einem Acker bei Barme ein spatelförmiges Gerät gefunden. Das Stück ist 7,8 cm lang, hat eine ovale flache Öse und einen runden Schaft, der sich an seinem Ende spatelförmig erweitert (Abb. 328, 1). Hier ist auf einer Seite ein Kreuz eingeritzt. Das Gerät erinnert an römisches medizinisches Besteck, besonders an Spatel und Ohröffel (MÜLLER-DÜRR 2015, 353 Abb. 27 ST 1; 354 Abb. 28 SU 23). Das eingeritzte Kreuz findet sich ähnlich auf römischen Schlüsseln (DESCHLER-ERB/WYPRÄCHTIGER 2010, 76 Taf. 4, 33.34). Das medizinische Besteck ist in aller Regel feiner ausgeführt, kommt aber auch in ähnlich grober Ausführung wie in Barme vor (RIHA 1986, Taf. 38, 404). Das eingeritzte Kreuz, das in medizinischer Verwendung keinen Sinn macht, kann auf eine einheimische Nachbildung hindeuten. Außerdem hat M. Rodenburg hier zwei weitere verglühte und verformte Buntmetallobjekte gefunden: Das angeschmolzene Bruchstück eines muschelförmigen Objektes mit konischem langen Standfuß (?) und Kreisaugenzier (Abb. 328, 2) und das Bruchstück eines Beschlags (Abb. 328, 3).

Lit.: DESCHLER-ERB/WYPRÄCHTIGER 2010: E. Deschler-Erb/K. Wyprächtiger, Römische Kleinfunde und Münzen aus Schleithem-Iuliomagus. Beiträge zur Schaffhauser Archäologie 4 (Schaffhausen 2010). – MÜLLER-DÜRR 2015: M. Müller-Dürr, „Medizinische“ Instrumente der Römerzeit in Baden-Württemberg. Fundberichte aus Baden-Württemberg 35, 2015, 221–369. – RIHA 1986: E. Riha, Römisches Toilettergerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 6 (Augst 1986).

F, FM, FV: M. Rodenburg, Dörverden-Barme
J. Precht/M. Rodenburg

**447 Dibbersen-Donnerstedt FStNr. 4 und 25,
Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden**
Bronzezeit und römische Kaiserzeit:

Die beiden bekannten, direkt benachbarten Fundstellen sind etwa 600 m vom heutigen Flusslauf der Weser entfernt. Sie lieferten in der Vergangenheit ein reichhaltiges Fundinventar der jüngeren Bronze- und der römischen Kaiserzeit (vgl. Fundchronik 2002, 189f. Kat.Nr. 314 Abb. 251–253; Fundchronik 2016, 253 Kat.Nr. 323 Abb. 278) und auch im Berichtsjahr wurden von K.-D. Schneider wieder Scherben beider Zeitstellungen und ein Spinnwirtel auf der FStNr. 25 aufgesammelt (Abb. 329). Das Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung hat jetzt großflächige geomagnetische Messungen auf beiden Fundstellen vorgenommen. Im Messbild ist im Bereich einer flachen Geländekuppe ein klar abgegrenztes Areal mit starken, gleichförmigen Anomalien sichtbar, bei denen es sich wahrscheinlich um archäologische Befunde handelt (Abb. 330). In diesem Areal treten an der Oberfläche verstärkt Holzkohleflitter auf und der Boden hat insgesamt eine etwas dunklere Färbung. Am Fuß der Kuppe zeichnen sich im geomagnetischen Messbild lineare Strukturen ab, die anscheinend heute verlandete, sehr breite Wasserläufe andeuten, die einander überschneiden und vermutlich aus verschiedenen Zeitphasen stammen. Ihre Anbindung an das Gewässersystem der Weser ist bislang ungeklärt.

F, FM: K.-D. Schneider, Thedinghausen/NIhK; FV: Ldkr. Verden

J. Precht/K.-D. Schneider/A. Siegmüller

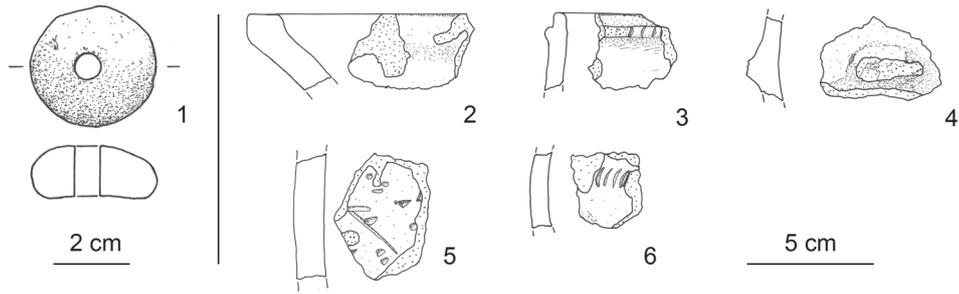


Abb. 329 Dibbersen-Donnerstedt FStNr. 25, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 447). Funde der jüngeren Bronze- und der römischen Kaiserzeit. **1** Spinnwirtel, **2-6** Keramik. 1 M. 1:2; 2-6 M. 1:3. (Zeichnungen: H. Rohde)

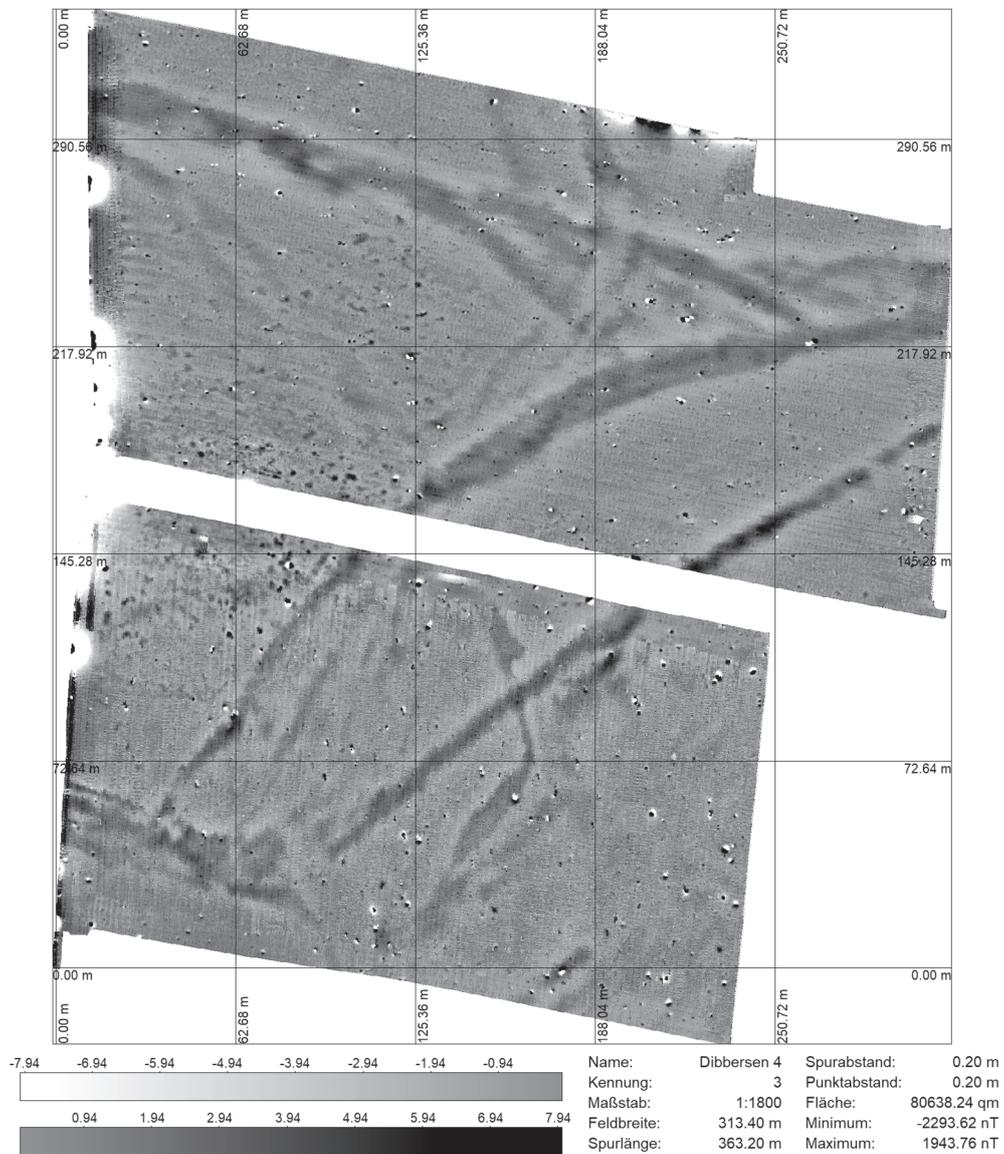


Abb. 330 Dibbersen-Donnerstedt FStNr. 25, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 447). Ergebnisse der geomagnetischen Messungen. (Grafik: D. Dallaserra)

**448 Dörverden FStNr. 60,
Gde. Dörverden, Ldkr. Verden
Frühes und hohes Mittelalter:**

Auf einem Acker in unmittelbarer Nähe des gemischtbelegten Gräberfeldes FStNr. 10 hat der Sondengänger M. Rodenburg sieben Fibeln des frühen bis hohen Mittelalters entdeckt. Zwei Kreuzemil-

scheibenfibeln mit verbreiterten Kreuzenden und runden Vertiefungen als Zwickelfüllung (*Abb. 331, 3* und *Abb. 331, 4*) haben Durchmesser von 2,4 cm und 2 cm. Sie datieren in die zweite Hälfte des 9. und in das 10. Jh. (SPIONG 2000, 75 ff.). WAMERS (1994, 59) sieht ihren Schwerpunkt im 9. Jh. Eine Scheibenfibel in Grubenschmelztechnik mit 2,2 cm Durch-

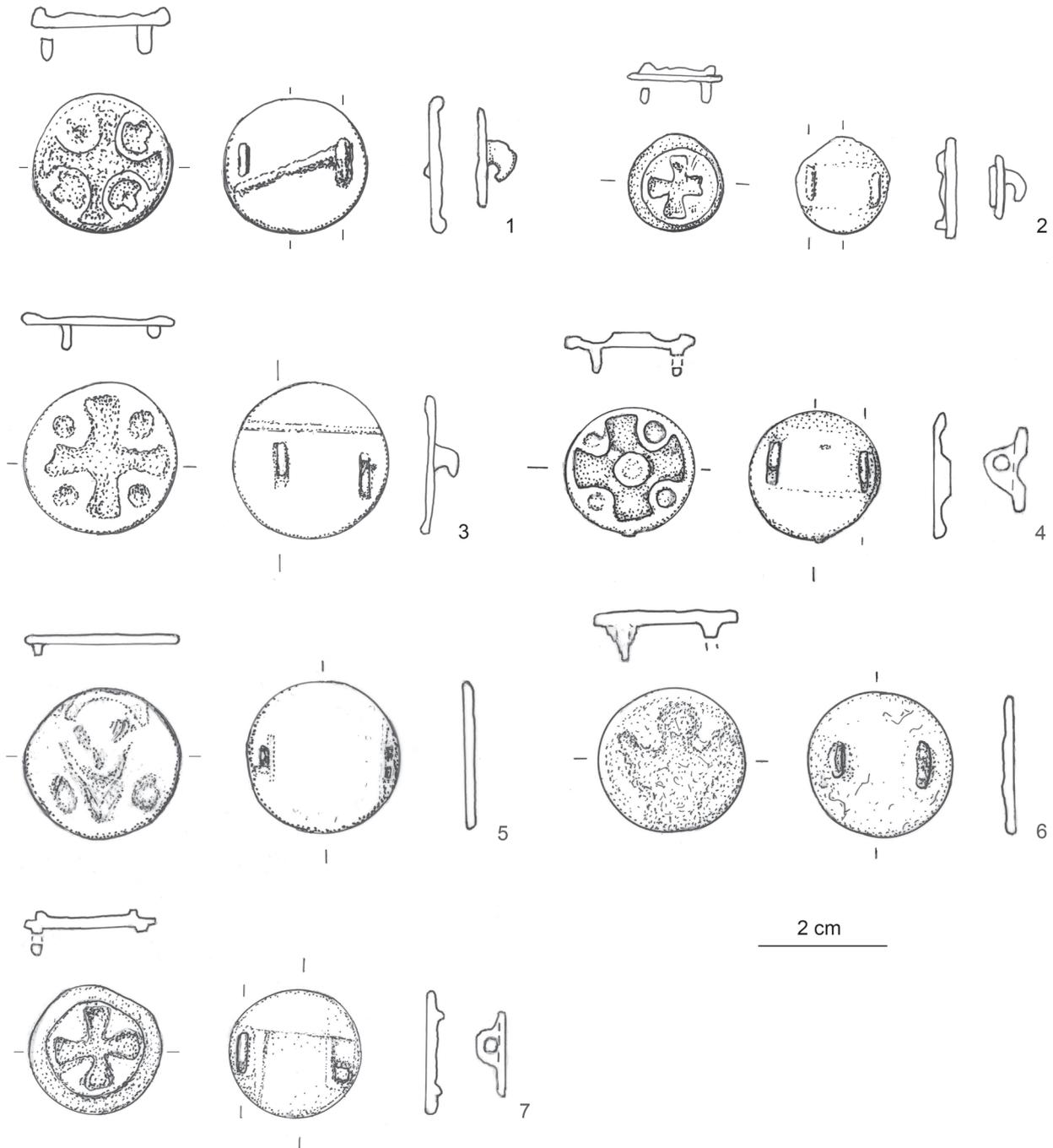


Abb. 331 Dörverden FStNr. 60, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 448). Scheibenfibeln des 9. bis 11. Jhs. M. 1:1. (Zeichnungen: A. Boneff)

messer (*Abb. 331, 1*) hat verbreiterte Kreuzenden und peltaförmige Zwickelfüllungen. Sie gehört zu WAMERS (1994) Typ 5, den er in das 9. Jh., vielleicht noch an den Beginn des 10. Jh. datiert (WAMERS 1994, 64), während FRICK (1992/1993, 262) ihn etwas jünger ansetzt, in die zweite Hälfte des 9. und das 10. Jh. Zwei Plateauscheibenfibeln mit Kreuzmotiv mit 1,5 cm und 2 cm Durchmesser (*Abb. 331, 2* und *Abb. 331, 7*) datiert WAMERS (1994, 81f.) ans Ende des 9. und in das 10. Jahrhundert, FRICK (1992/1993, 271f.) in das 9. bis 11. Jh. und SPIONG (2000, 76.) in das 11. Jh. Eine Heiligenfibel in Grubenschmelztechnik (*Abb. 331, 5*) von 2,4 cm Durchmesser zeigt eine Halbfigur mit Nimbus und ange deuteten Augen und Nase. Der Y-förmige Oberkörper ist mit einem stilisierten Messgewand, der Kasel, dargestellt, daneben zwei Ovale, die die Hände oder Arme darstellen. Sie werden in die Mitte des 9. bis frühe 10. Jh. (WAMERS 1994, 76f.) und in das 9. Jh. datiert (SPIONG 2000, 45 ff.), während FRICK (1992/1993, 262) sie deutlich früher ansetzt, in die zweite Hälfte des 8. bis zur Mitte des 9. Jh. (Typ 2 Var. 1: FRICK 1992/1993, 296). Eine weitere Heiligenfibel (*Abb. 331, 6*) mit 2,3 cm Durchmesser zeigt eine stehende Person mit erhobenen Armen *en face*. Bei dieser Fibel handelt es sich um einen erst vor kurzem von SCHULZE-DÖRRLAMM (2015) identifizierten Fibeltypus. Dargestellt ist Maria als Adorantin. Diese Fibeln sind vom Mittelrhein bis zur unteren Elbe und an der Nordseeküste verbreitet und datieren vom mittleren 9. bis in das frühe 10. Jh. Es handelt sich um einen ausgesprochen seltenen Typ, von dem bisher nur sieben Exemplare bekannt waren. Die Marienfrömmigkeit findet im Raum Verden im Verdener Dom ihren Ausdruck, der Mitte des 9. Jh. erbaut wurde (BOECK 1968) und den Heiligen Maria und Cäcilia geweiht ist. Die Dörverdener Fibel weist auf die Marienverehrung im Bereich der Volksfrömmigkeit hin.

Lit.: BOECK 1968: U. Boeck, Neue Funde zur frühen Baugeschichte des Doms von Verden/Aller. Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte 7, 1968, 11–42. – FRICK 1992/1993: H.-J. Frick, Karolingisch-ottonische Scheibenfibeln des nördlichen Formerkreises. *Offa* 49/50, 1992/1993, 243–463. – SCHULZE-DÖRRLAMM 2015: M. Schulze-Dörrlamm, Zur Deutung von Orantenreliefs auf Scheibenfibeln der Karolingerzeit. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 45, 2015, 579–592. – SPIONG 2000: S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. *Zeitschrift für Archäologie*

des Mittelalters Beiheft 12 (Bonn 2000). – WAMERS 1994: E. Wamers, Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Lührstr. (Baustelle Hilton II) in Mainz. *Mainzer Archäologische Schriften* 1, 1994.

F; FM: M. Rodenburg, Dörverden-Barme; FV: Ehmken Hoff Dörverden J. Precht/M. Rodenburg

449 Einste FStNr. 11, Gde. Blender, Ldkr. Verden Vorrömische Eisenzeit:

Der ehrenamtliche Beauftragte für die Denkmalpflege H.-D. Freese hat die bekannte Fundstelle erneut abgesucht und dabei Scherben, Eisenschlacke und zwei Flintabschläge gefunden. Aussagekräftigstes Fundstück ist eine strichverzierte Wandscherbe der Nienburger Gruppe (*Abb. 332*).

F; FM: H.-D. Freese, Martfeld; FV: Ldkr. Verden

H.-D. Freese/J. Precht

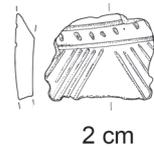


Abb. 332 Einste FStNr. 11, Gde. Blender, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 449). Scherbe der Nienburger Gruppe. M. 1:3. (Zeichnung: A. Boneff)

450 Eissel bei Verden FStNr. 41, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

An der Langwedeler Straße wurden bei einer Voruntersuchung durch D. Hering, Walsrode, auf einer Neubaufäche mittelalterliche Befunde freigelegt. Daraufhin fand eine Ausgrabung durch das ARCHAEOLOGIEBÜRO NORDHOLZ statt. Die daraufhin ausgewiesene Grabungsfläche von 935 m² orientierte sich am künftigen Bauplan. Sie bestand aus zwei Teilflächen, die durch einen schmalen Korridor miteinander verbunden waren. Auf diesen Teilflächen wurden alle Befunde im Planum dokumentiert. Geschnitten wurden aber nur die Befunde, die durch den Bau direkt von Zerstörung betroffen wären. Die vollständig bearbeitete Fläche reduzierte sich dadurch auf 685 m² (*Abb. 333*).

In der nordöstlichen Fläche wurde ein 19 m langer, unvollständiger Hausgrundriss im Planum dokumentiert. Das westnordwestliche Hausende war vor-

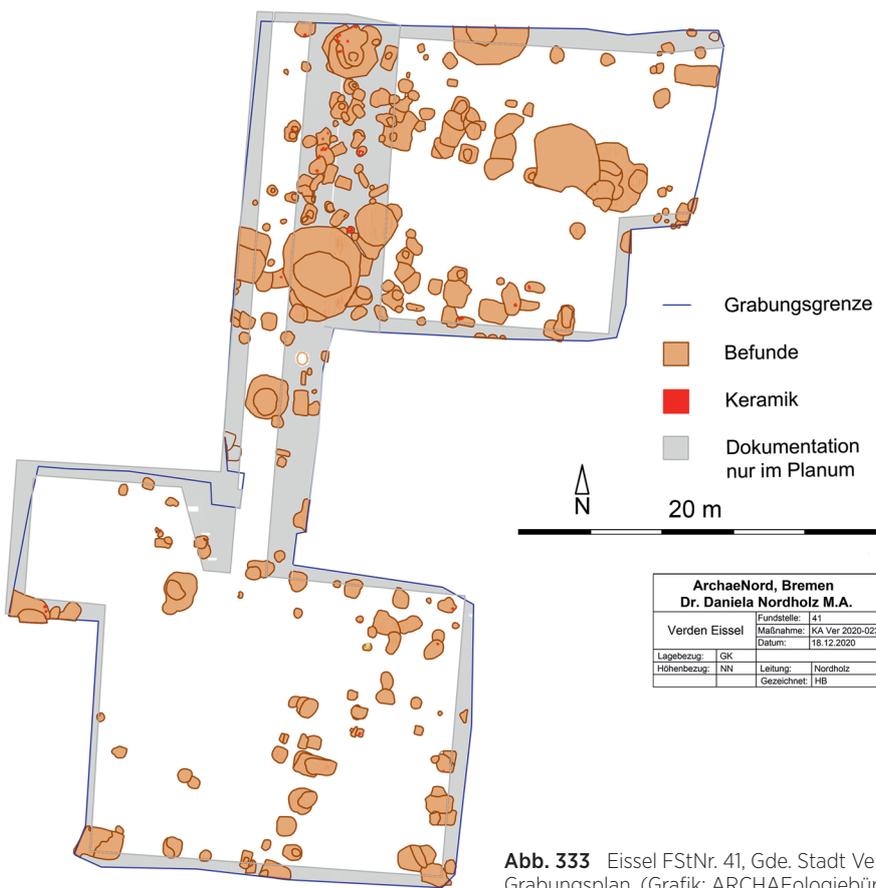


Abb. 333 Eissel FStNr. 41, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 450). Grabungsplan. (Grafik: ARCHAEOlogiebüro NORDholz)

handen, das ost-südöstliche befindet sich außerhalb der Grabungsgrenze. Der Grundriss wurde im Südwesten vermutlich durch einen Brunnen gestört, im Nordosten durch eine neuzeitliche tiefe Grube. Innerhalb der südlichen Pfostenreihe wurde außerdem ein Rind vergraben. Auf einer Breite von ca. 12 m waren Pfostengruben vorhanden, die den Profilschnitten nach nicht gleichzeitig existierten. Die wenigen Pfostengruben, die geschnitten werden konnten und ungestört waren, legen eine Mehrphasigkeit nahe. Der unbebaute Innenraum wies eine Breite von etwa 6 m auf. Auf beiden Langseiten waren Pfostenstellungen vorhanden, die eine Interpretation als Anklübbungen zulassen. Dieser Grundriss entspricht am ehesten dem hochmittelalterlichen Haustyp Gassette B (WATERBOLK 2009, 94-101; HUIJTS 1992, 173–182). Ein weiterer Hausgrundriss, vielleicht von einem großen Nebengebäude, deutete sich an der nördlichen Kante der südlichen Grabungsfläche mit einer Pfostenreihe an. Möglicherweise verlief 6,3 m nördlich davon eine parallele Reihe, die aber zum

größten Teil außerhalb der Grabungsfläche liegt. Ebenso war im südöstlichen Teil dieser Fläche ein unvollständiger Hausgrundriss zu erkennen, der NNO–SSW verläuft. Von der westlichen Pfostenreihe waren 10 m vorhanden. Der Innenraum war etwa 7 m breit. Die Hauspfostengruben hatten allgemein sehr große Ausmaße und waren sehr tief erhalten, besonders die der östlichen Pfostenreihe dieses Grundrisses, die bis über 90 cm Durchmesser aufwiesen.

Auf der Grabungsfläche befanden sich außerdem mindestens sieben Brunnen. Sie konnten nicht alle geschnitten werden. Auch wurde das untere Ende nicht erreicht. Dazu gehörten ein neuzeitlicher Ziegelsteinbrunnen und ein Kastenbrunnen ohne Holzerhaltung.

Auf beiden Teilflächen gab es zudem Gruben mit unbekannter Funktion, manche recht tief. Besonders auffallend waren aber die zahlreichen Tierskelette und -knochen dieser Grabung. Aus vielen Gruben und auch aus Brunnenverfüllungen wur-



Abb. 334 Eissel FStNr. 41, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 450). Rinderskelett in der südlichen Fläche. (Foto: O. Storm)

den Skeletteile, die im Verbund vergraben worden waren und einzelne Knochen geborgen. In einer großen Grube innerhalb der westlichen Pfostenreihe des Hausgrundrisses auf der südlichen Fläche befand sich ein recht ordentlich niedergelegtes Rinderskelett. In der sich darunter befindlichen Grube kam ein Pferdeskelett zum Vorschein, das wiederum über einem Schweinetorso lag. In den Verfüllungen dieser Gruben waren frühneuzeitliche und neuzeitliche Funde. Ein weiteres Rinderskelett wurde im Bereich der südlichen Hauspfostenreihe in der Nordfläche ebenfalls ordentlich niedergelegt (*Abb. 334*).

An der westlichen Grabungskante der südlichen Fläche wurde ein Befund im Planum dokumentiert, bei dem es sich höchstwahrscheinlich um ein Grubenhaus handelt. Im Planum lag ein ringförmiges Webgewicht.

Die Funde bestehen hauptsächlich aus Keramik und Tierknochen, wobei die Knochen den zahlenmäßig höheren Anteil haben. Die Keramik ist hochmittelalterlich bis neuzeitlich zu datieren. Die älteste ist wohl das Fragment eines rotscherbigen Kugeltopfs.

Lit.: HUIJTS 1992: C.S.T.J. Huijts, De voor-historische boerderijbouw in Drenthe. Reconstructiemodellen van 1300 vóór tot 1300 na Chr. Proefschrift Rijksuniversiteit Groningen (Arnhem 1992). – WATERBOLK 2009: H. T. Waterbolk, Getimmerd Verleden. Sporen van voor- en vroeghistorische houtbouw

op de zand- en kleigronden tussen Eems und Ijssel. Groningen Archaeological Studies Volume 10 (Groningen 2009).

F; FM: D. Hering, Walsrode / S. Böker (ARCHAEologiebüro NORDholz); FV: Kreisarch. Verden

S. Böker

451 Felde FStNr. 1, Gde. Riede, Ldkr. Verden Jungsteinzeit:

Ein Beil aus braunem Feuerstein (*Abb. 335*) wurde zwar schon um 1980 gefunden, aber erst jetzt aus einem Nachlass an die Kreisarchäologie abgegeben. Das Stück ist 17 cm lang und im Nacken 4 cm, an der seitlich ausgebrochenen Schneide 6,3 cm breit. Vorder- und Rückseite sind überschliffen, die Schmalseiten nicht. Das dünnackige Rechteckbeil datiert in die Trichterbecherkultur (NELSON 1988, 248; 263).

Lit.: NELSON 1988: H. Nelson, Zur inneren Gliederung und Verbreitung neolithischer Gruppen im südlichen Niederelbegebiet. BAR International Series 459 (Oxford 1988).

F: H. Lange; FM: F. Garvens (†); FV: Ldkr. Verden

J. Precht

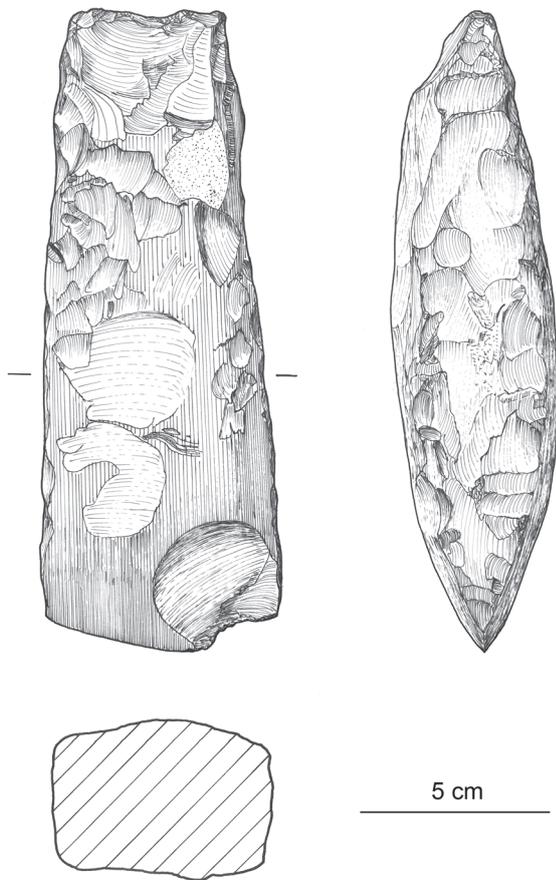


Abb. 335 Felde FStNr. 1, Gde. Riede, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 451). Flintbeil der Trichterbecherkultur. M. 1:2. (Zeichnungen: R. Haubold)

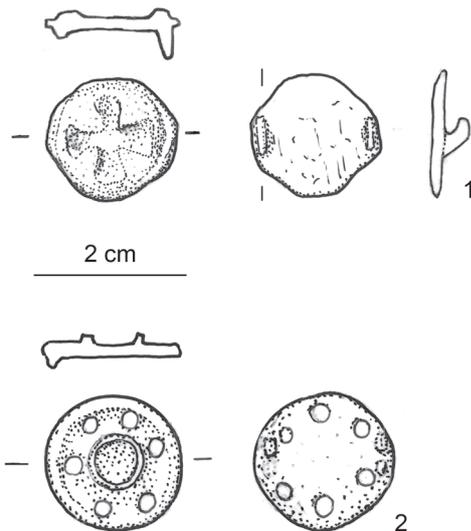


Abb. 336 Neddenaverbergen FStNr. 103, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 452). **1** Scheibenfibel des 11. Jhs., **2** Scheibenfibel des 9.-12. Jh. M. 1:1. (Zeichnungen: A. Boneff)

**452 Neddenaverbergen FStNr. 103,
Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden**

Frühes und hohes Mittelalter:

Auf einem Acker bei Neddenaverbergen hat ein Sondengänger zwei Scheibenfibeln gefunden. Es handelt sich um eine Kreuzemailfibel in Grubenemail mit sich verbreiternden Kreuzarmen, ohne Zwickelfüllung und mit leicht erhöhter Mitte von ca. 1,7 cm Durchmesser (Abb. 336, 1). Sie entspricht am ehesten den späten Kreuzemailscheibenfibeln des 11. Jh. nach SPIONG (2000, 76 Taf. 9,1), auch wenn das Mittelplateau nicht so stark ausgeprägt ist.

Die zweite Fibel, eine runde Scheibenfibel von 1,7 cm Durchmesser, hat eine zentrale Vertiefung mit Steg für eine Einlage, fünf randliche Lochungen und entspricht damit dem Typ 2 nach FRICK (1992/1993, 327 Taf. 16,47; Abb. 336, 2). Sie kann nicht genauer als vom 9. bis ins 12. Jh. datiert werden.

Lit.: SPIONG: 2000: S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters Beiheft 12 (Bonn 2000). – FRICK 1992/1993: H.-J. Frick, Karolingisch-ottonische Scheibenfibeln des nördlichen Formenkreises. Offa 49/50, 1992/1993, 244–463.

F, FM, FV: S. Spychala, Verden

J. Precht / S. Spychala

**453 Neddenaverbergen FStNr. 109,
Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden**

Jungsteinzeit:

Bereits 1987 hat B. Briken beim Pflügen einen Fischschwanzdolch gefunden und jetzt an den Landkreis Verden abgegeben. Das Stück ist 18,5 cm lang, 4 cm breit, 1,9 cm dick und aus einem grauen, nicht durchscheinenden Flint gearbeitet (Abb. 337). Der Griff hat sog. Ziernähte auf vier Seiten. Das Stück ist völlig intakt, kaum abgenutzt und gehört zum Typ IV, Var. B, nach STRAHL (1990). Somit datiert das Stück in das jüngere Spätneolithikum (STRAHL 1990, 255; 259). Die Fundstelle liegt in der feuchten Lehrdeniederung, was als Hinweis auf eine Deponierung, möglicherweise einen Weihefund, gewertet werden kann.

Lit.: STRAHL 1990: E. STRAHL, Das Endneolithikum im Elb-Weser-Dreieck. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 36 (Hildesheim 1990).

F, FM: B. Briken, Hassel (Weser); FV: Ldkr. Verden

J. Precht

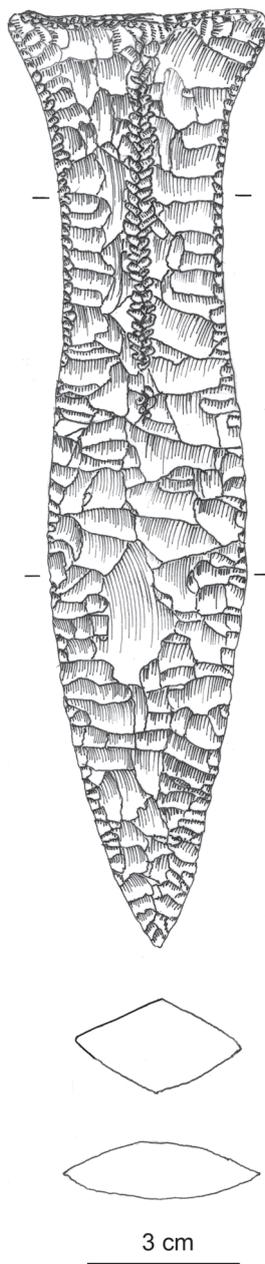


Abb. 337 Neddenaverbergen
FStNr. 109, Gde. Kirchlinteln, Ldkr.
Verden (Kat.Nr. 453). Fisch-
schwanzdolch. M. 2:3.
(Zeichnung: K. Gerken)

454 Otersen FStNr. oF 17, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

In den 1950er Jahren haben die Söhne des damaligen Pastors Steinwede in Wittlohe Urnen aus den Grabhügeln der Umgebung ausgegraben. Zwei eisenzeitliche Urnen aus Grabhügel FStNr. 16 wurden schon vor Jahren an die Kreisarchäologie abgegeben (vgl. Fundchronik 1999, 92 Kat.Nr. 145 Abb. 81). Mittlerweile sind weitere Urnen aufgetaucht. In einem Nachlass in Schneverdingen befindet sich eine

vollständige Urne, die wahrscheinlich mit einer Deckschale bedeckt war, von der sich aber nur Reste erhalten haben (Abb. 338, 1. 2). In der Urne lag bei der Übergabe eine Randscherbe (Abb. 338, 3), vermutlich von einer Scherbenauskleidung der Grabgrube sowie Leichenbrand. Beim sorgfältigen Sieben des Leichenbrandes entdeckte B. Steffens, Ldkr. Verden, außerdem ein kleines Stückchen Rohbernstein, das Bruchstück einer Nadel mit oberständigem Öhr (Abb. 338, 4) und das Bruchstück eines gewickelten Bronzedrahtes (Abb. 338, 5), aufgrund des Durchmessers vielleicht von einem Kinderarmring. Die Brüche an beiden Bronzeobjekten sind frisch, wahrscheinlich sind sie erst bei der unsachgemäßen Bergung zerbrochen und die fehlenden Bruchstücke verloren gegangen. Rohbernstein in jungbronzezeitlichen Urnen wurde bisher nur auf dem Urnenfriedhof Daverden FStNr. 5 beobachtet (unpubl.), Nadeln und spiralig aufgewickelte Drahringe kommen gelegentlich in jungbronzezeitlichen Urnen vor (HOFMANN 2008, 381; 387; SCHÜNEMANN 1976). Bei der vollständigen Urne (Abb. 338, 1) handelt es sich um eine zweigliedrige Terrine mit kurzem Hals und zwei gegenständigen flachen Knubben vom Typ 3, die in Periode IV und den Übergang zu Periode V datiert (HOFMANN 2008, 325), während die Deckschale mit gewölbtem Gefäßkörper, Henkel und abgesetztem Rand vom Typ 3, Var. a (Abb. 338, 2) nur allgemein als jungbronze- bis früheisenzeitlich angesprochen werden kann (HOFMANN 2008, 345–348). In der Urne lagen Fotos aus den 1950er Jahren, die zwei Halbwüchsige zeigen, die eine von Steinplatten umstellte Urne freilegen. Nach den Fotos wird es sich eher um diese Urne, als um eine der beiden eisenzeitlichen handeln.

Die Steinwede-Brüder haben eine weitere jungbronzezeitliche Urne geborgen, die im Kapitelhaus in Wittlohe in einer Ausstellung gezeigt wird und die der Kreisarchäologie erst jetzt zur Kenntnis gekommen ist (Abb. 338, 6). Es handelt sich um eine zweigliedrige Terrine vom Typ 2, Var. b (HOFMANN 2008, 324f.) mit zwei gegenständigen flachen Doppelknubben, die ebenfalls nicht näher als jungbronze- bis früheisenzeitlich datiert werden kann (ebd.). Sie enthält weder Beifunde noch Leichenbrand.

Die genaue Fundstelle der Urnen kann nicht mehr lokalisiert werden. Es kommen zwei Grabhügelgruppen mit getrichterten Grabhügeln in Betracht (Otersen E 8 und E 19). Nach den in der Familie überlieferten Erzählungen stammt die Urne (Abb. 338, 1) aber nicht aus demselben Grabhügel wie die

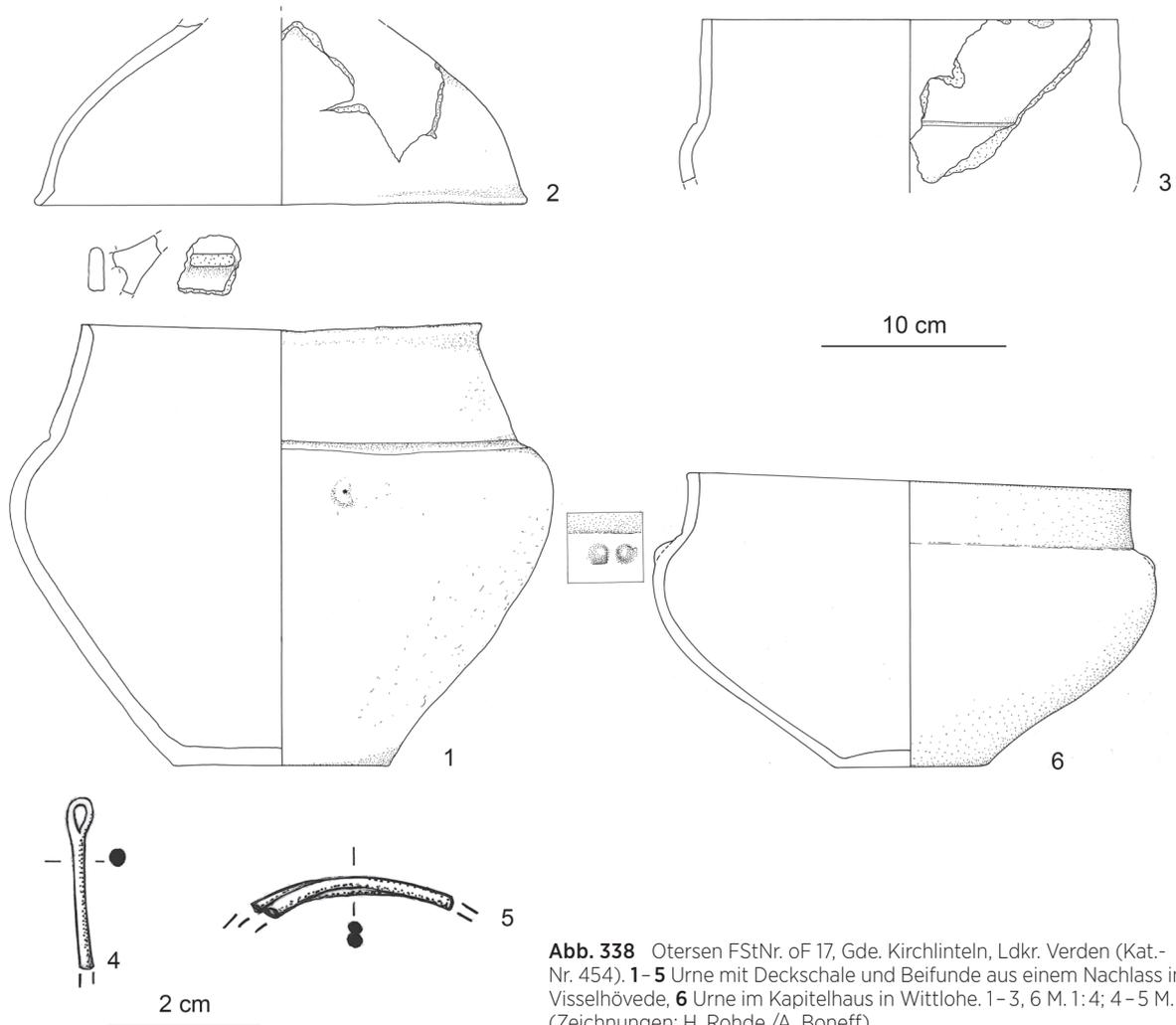


Abb. 338 Ottersen FStNr. oF 17, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.-Nr. 454). **1–5** Urne mit Deckschale und Beifunde aus einem Nachlass in Visselhövede, **6** Urne im Kapitelhaus in Wittlohe. 1–3, 6 M. 1:4; 4–5 M. 1:1. (Zeichnungen: H. Rohde /A. Boneff)

eisenzeitlichen Urnen (FStNr. 16), sondern sie wurde später von einem anderen Sohn entdeckt, der auf eigene Faust Nachforschungen unternahm. Über den Fundort und die Fundumstände der Urne (Abb. 338, 6) ist nichts bekannt.

Urnen-Nachbestattungen der jüngeren Bronze- und Eisenzeit in älteren Grabhügeln sind ausgesprochen rar im Landkreis Verden. Umso wichtiger ist diese – wenn auch verspätete – Fundmeldung aus Ottersen.

Lit.: HOFMANN 2008: K. Hofmann, Der rituelle Umgang mit dem Tod. Untersuchungen zu bronze- und früheisenzeitlichen Brandbestattungen im Elbe-Weser-Dreieck. Teil 1 Text und Teil 2 Katalog und Tafeln. Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 32 (Stade 2008). – SCHÜNEMANN 1976: D. Schünemann,

Die jüngere Bronzezeit im Kreis Verden – einschließlich des Beginns der frühen Eisenzeit (Perioden IV–VI nach Montelius). Urgeschichte des Kreises Verden Teil VI. NNU 45, 1976, 45–127.

F: Steinwede, Wittlohe; FM: A. Steinwede, Schneverdingen/W. Timme, Wittlohe; FV: Ldkr. Verden/Kirchengemeinde Wittlohe J. Precht

455 Otterstedt FStNr. 102, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Beim Bau eines Radweges an der Kreisstraße K 36 von Otterstedt nach Reßum wurde eine bis dahin nicht bekannte Siedlung der jüngeren Bronze- bis frühen Eisenzeit angeschnitten. Die Untersuchung fand vom 22. bis 24. September 2020 unter der Lei-

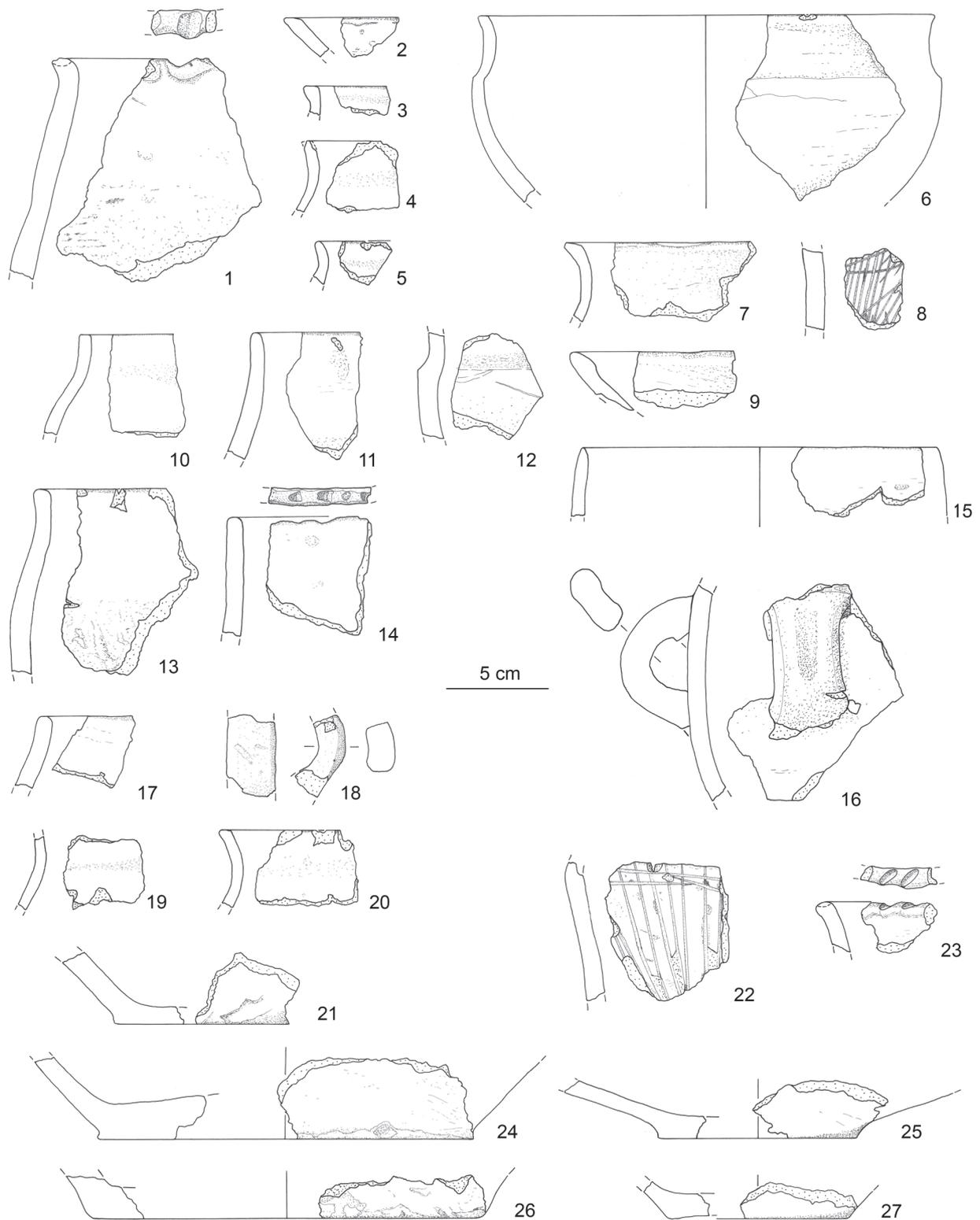


Abb. 339 Otterstedt FStNr. 102, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 455). Keramik der jüngeren Bronze- bis frühen Eisenzeit. Davon **1–11** aus dem Brunnen. M. 1:3. (Zeichnungen: H. Röhde)

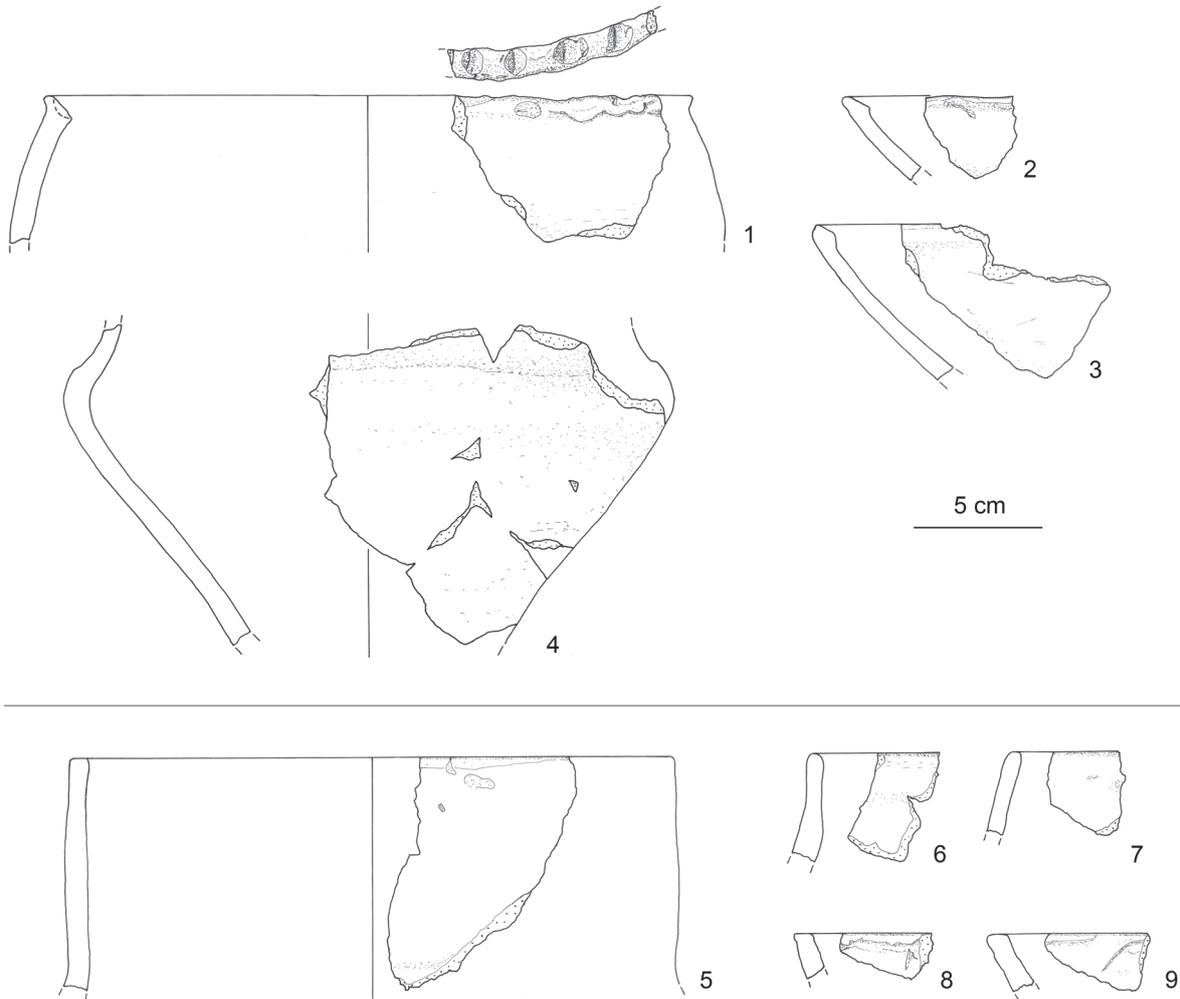


Abb. 340 Otterstedt FStNr. 102, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 455). 1–9 Funde aus dem Planum des Grubenhauses. M. 1:3. (Zeichnungen: H. Rohde)

tung von D. Hering, Walsrode, statt. Dabei wurden ein Brunnen, wahrscheinlich ein Grubenhaus und zwei Gruben entdeckt. Der Brunnen wurde bis in eine Tiefe von 0,8m unter Radwegniveau geschnitten, der Restbefund im Boden belassen. Das vermutete Grubenhaus wurde nur im Planum erfasst und dann mit Sand abgedeckt und überbaut, die beiden Gruben wurden vollständig ausgegraben, waren aber fundfrei.

Das Grubenhaus war quer zum Radweg angelegt. Im Trassenplanum zeichnete sich ein rechteckiger 3m breiter Befund ab, der auf 3m Trassenbreite erfasst werden konnte und in dessen Ecken sich die Pfosten andeuten. Seine Tiefe konnte mit dem Pürckhauer bis 0,5–0,6m unter Trasseniveau erbohrt werden. Der Befund setzt sich im benachbarten Acker fort. Aus dem Planum kommen ein Mahl-

steinbruchstück und wenige Scherben. Die meisten Funde stammen aber aus der Brunnenverfüllung. Bei der Keramik handelt es sich um senkrechte und geschwungene Ränder mit gerade abgestrichener und gerundeter Randlippe, geschwungene Trichterränder, um mehrere innen verdickte Schalenränder und um Scherben von Gefäßen mit abgesetzter Schulter und geschwungenem Hals (Abb. 339, 1–2; 4–11; 23–27 und Abb. 340, 1–9). Die Ränder sind größtenteils glatt, teils auch mit Fingertupfen verziert. Ferner treten flächendeckende, sich kreuzende Ritzlinien auf (Abb. 339, 8 und Abb. 339, 22). Dies ist eines der wenigen bisher bekannten Grubenhäuser dieser Zeit (s. SCHÖN 1993, 391 Nr. 33).

Die Befunde deuten auf eine Siedlung bislang unbekannter Ausdehnung hin, die auf dem langgestreckten Sporn einer Geestkuppe zwischen Hein-

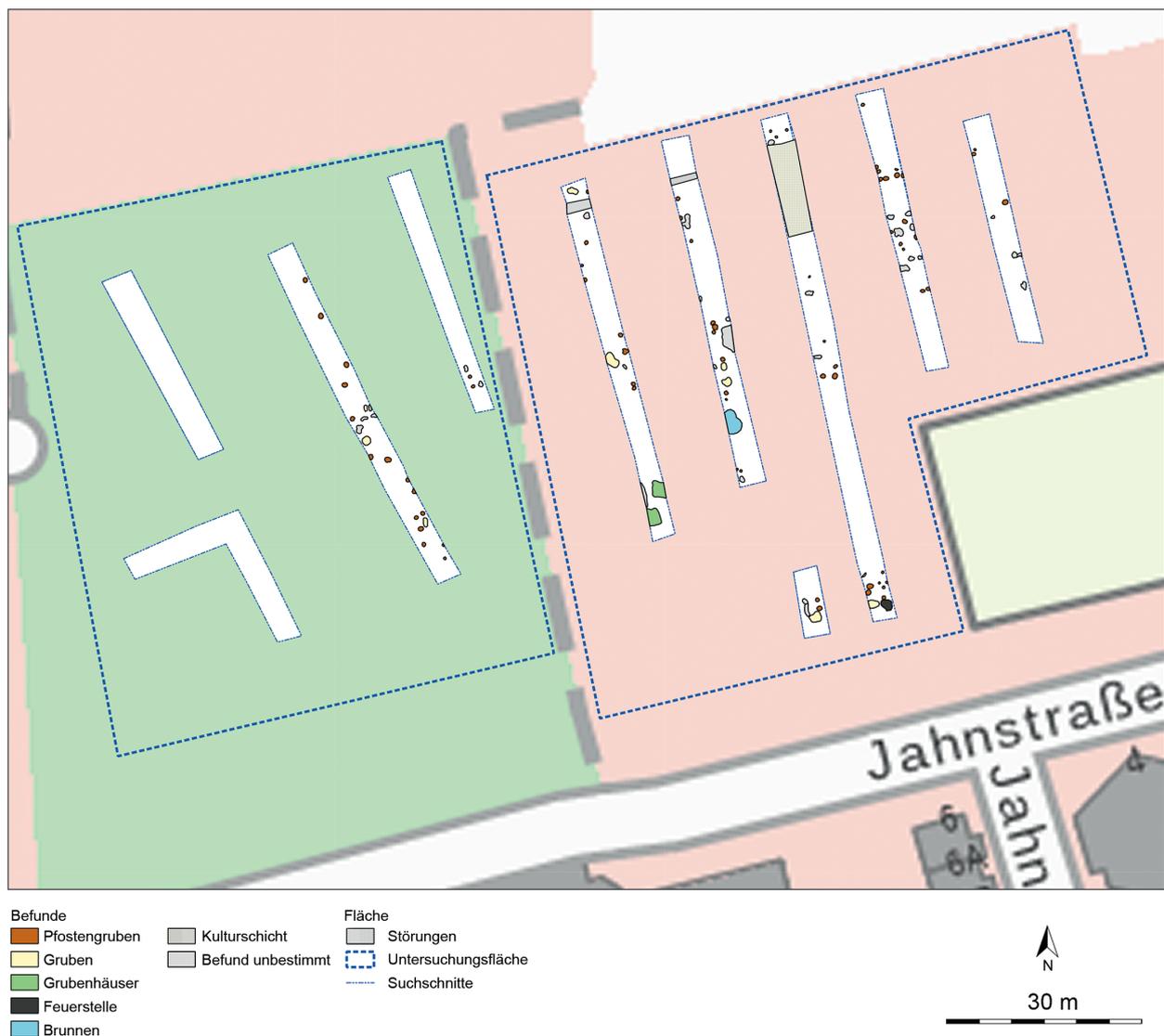


Abb. 341 Oyten FStNr. 36, Gde. Oyten, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 456). Siedlungsbefunde, wohl der römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters. (Grafik: ArchON)

bruchsgaben, Dauensiekgraben und Otterstedter See lag.

Lit.: SCHÖN 1993:M. D. Schön, Beverstedt, Gde. Beverstedt FStNr. 24. NNU 62, 1993, 391.

F, FM, FV: Ldkr. Verden D. Hering/J. Precht

456 Oyten FStNr. 36, Gde. Oyten, Ldkr. Verden

Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter:

Im Zuge der geplanten Ausweisung des Neubaugebietes „Neue Ortsmitte“ war eine Probegrabung erforderlich. Sie wurde von der Firma ArchON

durchgeführt und führte zum Nachweis einer ausgedehnten mehrphasigen Siedlung mit Gruben, Pfosten, mindestens zwei Grubenhäusern und wahrscheinlich einem Brunnen (Abb. 341). Neben Keramik (Abb. 342) wurden ein Stück Basaltlava und Eisenschlacken gefunden. Nach vorläufiger Sichtung des Fundmaterials datiert die Siedlung in die römische Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit und in das frühe Mittelalter. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

F, FM: J. Bock (ArchON); FV: Ldkr. Verden

J. Bock/J. Precht

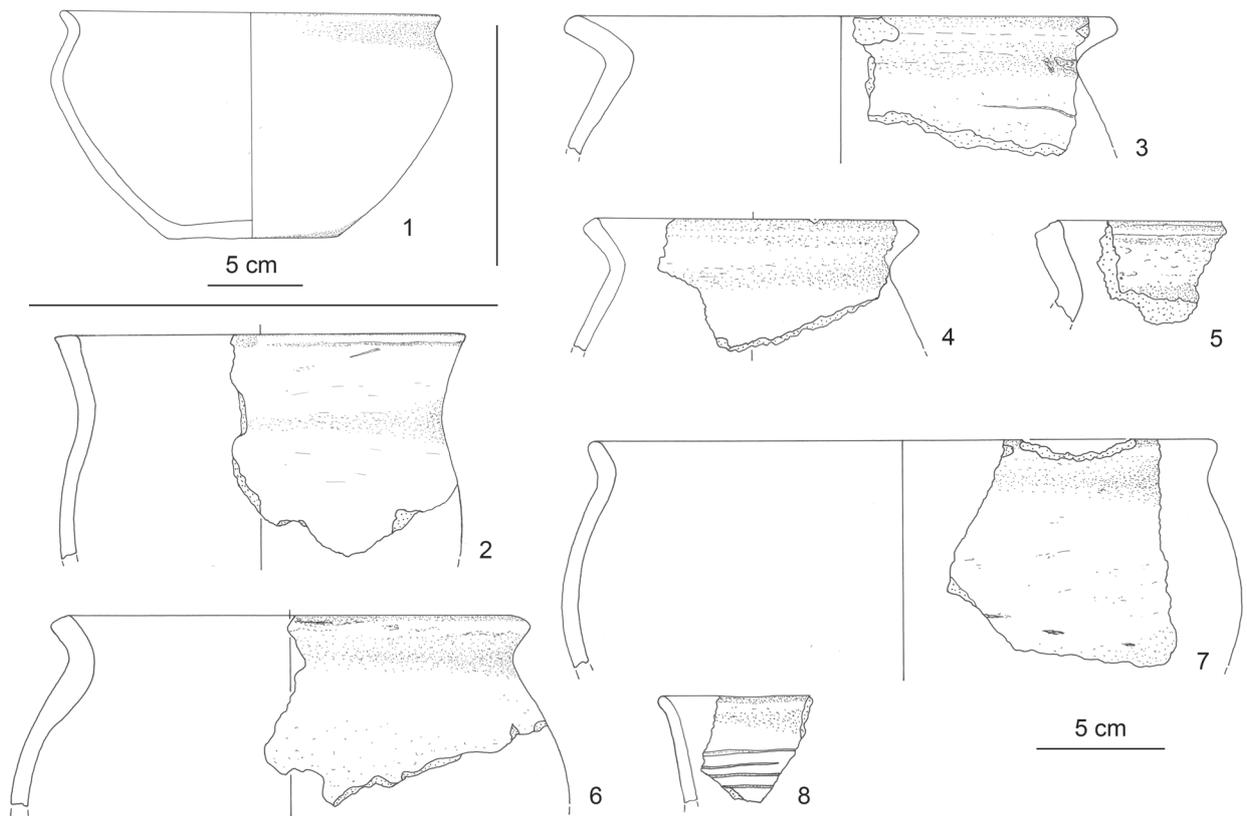


Abb. 342 Oyten FStNr. 36, Gde. Oyten, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 456). **1** Vollständig erhaltenes Gefäß, **2-8** Keramik der römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit. 1 M. 1:4; 2-8 M. 1:3. (Zeichnungen: H. Rohde)

**457 Riede FStNr. 6,
Gde. Riede, Ldkr. Verden
Jungsteinzeit:**

Bereits 1969 fand H. Warnecke beim Pflügen eine rundnackige Axt aus Felsgestein. Jetzt wurde der Fund aus einem Nachlass an den Landkreis Verden abgegeben. Das Stück ist 15 cm lang, 5,9 cm hoch und 6,4 cm breit (*Abb. 343*).

F: H. Warnecke; FM: F. Garvens (†); FV: Ldkr. Verden
J. Precht

**458 Riede FStNr. 7,
Gde. Riede, Ldkr. Verden
Jungsteinzeit:**

Ein Axtfragment von 9 cm Länge, 5,3 cm Höhe und 5,9 cm Breite, das H. Schumacher 1939 entdeckt

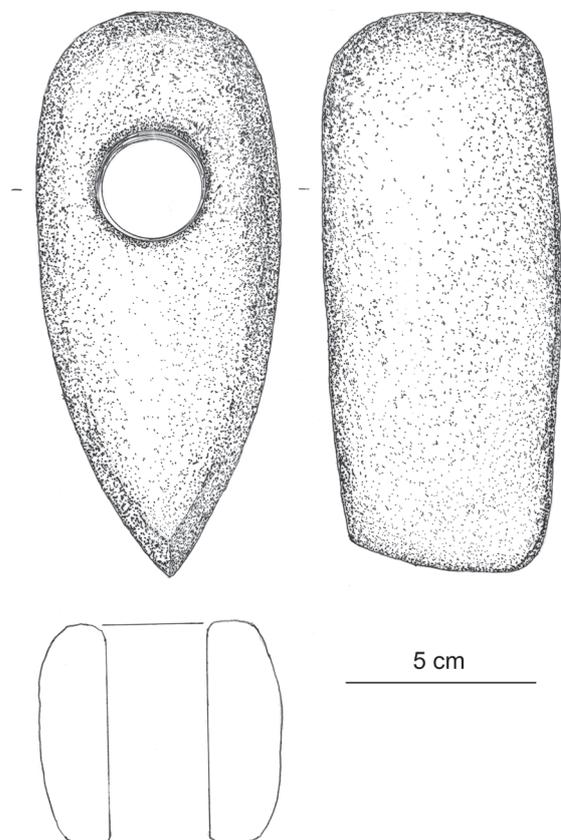


Abb. 343 Riede FStNr. 6, Gde. Riede, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 457). Rundnackige Felsgesteinaxt. M. 1:2. (Zeichnungen: K. Gerken)

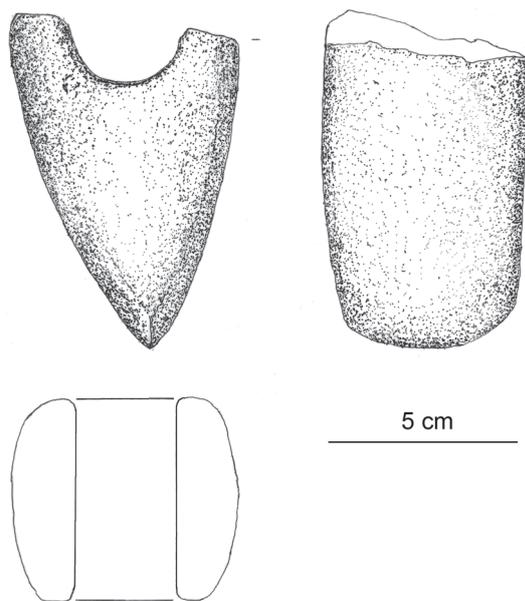


Abb. 344 Riede FStNr. 7, Gde. Riede, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 458). Axtfragment. M. 1:2. (Zeichnungen: K. Gerken)

hatte, wurde jetzt aus einem Nachlass an den Landkreis Verden abgegeben (Abb. 344).

F: H. Schumacher; FM: F. Garvens (†); FV: Ldkr. Verden
J. Precht

459 Uesen FStNr. 18,

Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden

Bronzezeit und Völkerwanderungszeit:

Eine ehemalige Hofstelle in unmittelbarer Nähe der völkerwanderungszeitlichen Fundstelle Uesen 5 (vgl. Fundchronik 2010, 147–149 Kat.Nr. 319 Abb. 184–186 F) wurde mit einem Mehrfamilienhaus überbaut. Deswegen war eine archäologische Beobachtung der Baumaßnahme notwendig, die die Firma ArchON unter der Leitung von F. Kühle durchführte. Trotz einer 0,6–1,5 m mächtigen Überde-



Abb. 345 Uesen FStNr. 18, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 459). Verzierte Wandscherben der Völkerwanderungszeit. M. 1:2. (Zeichnungen: H. Rohde)

ckung mit teils aufgefülltem Oberboden war der anstehende Sand erheblich gestört; nur am südlichen Grundstücksende traten ein paar Befunde auf: zwei Siedlungsgruben, eine Feuerstelle und ein sicherer sowie zwei fragliche Pfosten. Es konnte nur wenig Keramik geborgen werden, darunter Scherben eines schwarzen Gefäßes mit gut geglätteter, teils polierter Oberfläche mit Ritzlinien und dreieckigen Kerben, das in die Völkerwanderungszeit datiert (Abb. 345). Wahrscheinlich wurde hier der nördliche Randbereich der benachbarten völkerwanderungszeitlichen Siedlung FStNr. 5 erfasst. Grobkeramische Wandscherben mit Wechsel von glatten Ober- zu schlickrauen Unterteilen könnten in die jüngere Bronzezeit datieren und zum benachbarten Urnenfriedhof (ebenfalls FStNr. 5) gehören.

F; FM: J. Bock (ArchON); FV: Ldkr. Verden

J. Bock/J. Precht

460 Uphusen FStNr. 5,

Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden

Römische Kaiserzeit:

An der Grenze zum Bundesland Bremen und etwa 2.000 m vom heutigen Weserlauf entfernt liegt in der Aue der Weser eine ausgedehnte Fundstreuung mit Funden der römischen Kaiserzeit. Entdeckt hat sie der Hobbyarchäologe K.-H. Schwarting (†) aus Bremen, der die Fläche 1977 und 1978 abgesammelt hat (STIEF 1988, 311 Taf. 54, 4; 55, 1; 56, 1). Die Menge an Fundmaterial, das Vorkommen von Eisenschlacke und die topographische Lage am Rand eines ehemaligen Flusslaufes, der sich noch heute im Gelände abzeichnet und an dem sich die Grundstücksgrenzen orientieren, versprechen neue Erkenntnisse zum Siedlungswesen der römischen Kaiserzeit. Deswegen wurde die Fläche vom NIhK mithilfe der Geomagnetik großflächig untersucht. Dabei zeigte sich ein überraschendes Bild (Abb. 346): Die Befunde konzentrieren sich nicht an einem, sondern zwischen zwei ehemaligen Flussläufen, von denen der zweite, sehr viel breitere heute an der Oberfläche keinerlei Spuren hinterlassen hat. Zudem ist er weder im Luftbild noch im Geländemodell erkennbar. Die erhebliche Breite des so detektierten Altarms lässt vermuten, dass es sich um einen ehemaligen Weserarm handelt. Aber auch ein Bezug zum Gewässersystem der Aller ist nicht auszuschließen, zumal seit längerem vermutet wird, dass die Allermündung in der römischen Kaiserzeit noch im südlichen Bremer Stadtgebiet lag.

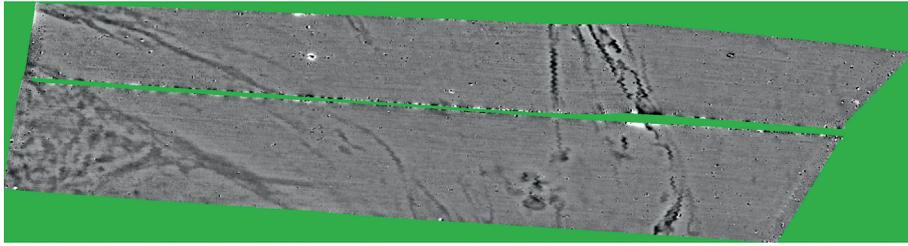


Abb. 346 Uphusen FStNr. 5, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 460). Das geomagnetische Messbild zeigt die Lage der Befunde zwischen zwei ehemaligen Flussläufen. (Grafik: D. Dallaserra)

Die archäologische Beobachtung einer Windenergieanlage durch die Firma ARCHAEOLOGIEbüro NORDholz am Rand der Fundstelle ergab keine Befunde, konnte aber weitere Flussläufe nachweisen, die mehr als 600 m voneinander entfernt liegen. Die Bezüge der in den verschiedenen Untersuchungen erfassten Wasserläufe und ihre chronologische Einordnung bzw. Abfolge ist bislang ungeklärt.

Lit.: STIEF 1988: M. Stief, Zur inneren Gliederung und Abgrenzung kaiserzeitlicher Gruppen. Siedlungsarchäologische Untersuchungen zur römischen Kaiserzeit im südlichen Niederelbegebiet (Hamburg 1988).

F, FM: NIhK D. Nordholz / J. Precht / A. Siegmüller

461 Verden FStNr. 9 und 96, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Sommer 2020 wurde im Zuge des Neubaus mehrerer Mehrfamilienhäuser auf dem Grundstück „Hinter der Mauer Nr. 41 und 45“ eine archäologische Baubegleitung durch die Firma AAB Archäologische Ausgrabungen und Bauprojektbetreuung durchgeführt. Bei vorangegangenen Untersuchungen im Jahr 2015 (Firma ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR) auf einem Grundstück in unmittelbarer Nähe wurde der Stadtgraben (FStNr. 96) innerhalb eines Querprofils erfasst (vgl. Fundchronik 2015, 267–269 Abb. 288 f. Kat.Nr. 404). Zusätzlich befinden sich angrenzend an beide Grundstücke die Reste der mittelalterlichen Stadtmauer (FStNr. 9). Die Erdarbeiten erfolgen vonseiten des Auftraggebers in zwei Bauabschnitten, wobei der erste in zwei Arbeitsbereiche unterteilt wurde. Die Ergebnisse der archäologischen Baubegleitung des ersten Bauabschnittes werden hier vorgestellt. Der zweite Bauabschnitt soll im Laufe des Jahres 2021 erfolgen. Sowohl in den Plana als auch innerhalb der Profile konnte der NNW–SSO und parallel zur Stadtmauer

verlaufende Stadtgraben, genauer sein frühneuzeitlicher Verfüllhorizont dokumentiert werden (Abb. 347). Die Stadtmauer wurde im Zuge der Erdarbeiten nicht berührt. Im Arbeitsbereich 1 (südlicher Schnitt) konnte die gesamte Breite des Verfüllhorizontes nicht erfasst werden, da die östliche Befundgrenze in die östliche Schnittkante der Baugrube einzieht. Der westlichen Grabengrenze vorgelagert wurde eine linear und parallel verlaufende Befundstruktur dokumentiert. Deren Verfüllung aus fluvial

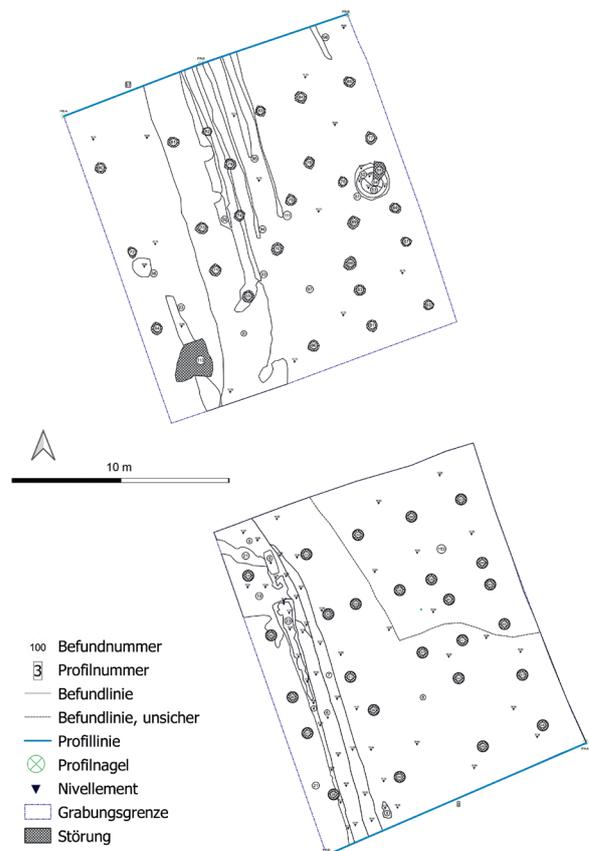


Abb. 347 Verden FStNr. 9 und 96, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 461). Gesamtplan der Maßnahme (AB1 und AB2 im Planum 1). (Grafik: L. Büttner)

angelagerten Sanden, größeren Mengen an Klosterziegelbruch und die V-förmige Sohlenform sprechen für eine Interpretation als dem Graben zugehörige Befestigung. In allen Profilen wurde der Verfüllhorizont des Grabens durch teils massive Pakete an modernen Planierschichten überlagert. Im südlichen Schnittprofil war die Grabenverfüllung auf fast der gesamten Länge des Profils sichtbar. Diese bestand aus alternierenden Muddeschlamm-Lagen, angereichert mit organischem Material und Bauschutt sowie Bauschuttschichten und natürlichen Schwemmsanden. Diese belegen mit dem geborgenen Fundmaterial aus glasierter Irdenware, Malhornware und Tonpfeifen eine sukzessive Verfüllung des Grabens vom 16. bis ins 18. Jh. In keinem der Profile wurde die Grabensohle erfasst. Im Planum des zweiten Arbeitsbereiches (nördlicher Schnitt) spiegelte sich der Grabenverlauf des ersten Arbeitsbereiches wider. Zudem konnten im Planum sechs, NNW–SSO verlaufende, längliche Befunde dokumentiert werden. Eine genaue Ansprache ist eventuell mit dem zweiten Bauabschnitt möglich, da diese Befunde, beginnend in der Mitte des Planums, in das nördliche Schnittprofil zogen. Auffällig ist die Regelmäßigkeit der Abstände der Befunde zueinander. Auch im zweiten Arbeitsbereich konnte dem Graben westlich vorgelagert die Grabenbefestigung belegt werden. Insgesamt decken sich die Ergebnisse mit den Beobachtungen aus der vorangegangenen archäologischen Untersuchung (vgl. Fundchronik 2015,

267–269 Abb. 289 Kat.Nr. 404). Möglicherweise kann die Begleitung des zweiten Bauabschnittes, welcher zwischen den Schnitten der ehemaligen Grabung 2015 und den Untersuchungen 2020 liegt, die Ergebnisse verknüpfen und die Form der Grabensohle fassen.

F: Kreisarch. Verden / AAB Archäologische Ausgrabungen und Bauprojektbetreuung; FM: J. Rüdiger / L. Büttner (AAB Archäologische Ausgrabungen und Bauprojektbetreuung); FV: Kreisarch. Verden (vorgesehen)
L. Büttner

462 Verden FStNr. 107, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden

Frühes, hohes Mittelalter und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

In der Verdener Altstadt wurde in der Oberen Straße Nr. 46 ein älteres Gebäude abgerissen, um Platz zu schaffen für eine Neubebauung mit einem dreigeschossigen, teilweise unterkellerten Wohn- und Geschäftshaus. Die Erdarbeiten hat das ARCHAEOlogiebüro NORDholz, Bremen, beobachtet. Erst in einer Tiefe von ca. + 17 m NN, bzw. ca. 2 m unter GOK wurde der gewachsene Boden erreicht und es traten Befunde auf. Sie wurden unter der Leitung von D. Nordholz und S. Böker ausgegraben. Dabei konnten mehrere Abfallgruben dokumentiert werden sowie Pfosten, die aufgrund des doch eher kleinen Grabungsauschnittes von 10 × 20 m allerdings keinen



Abb. 348 Verden FStNr. 107, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 462). Ziegelbrunnen. (Foto: S. Böker)

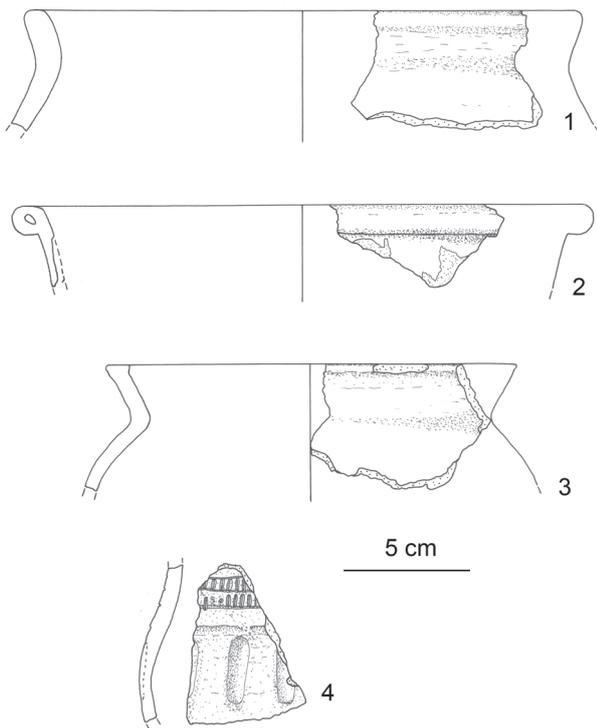


Abb. 349 Verden FStNr. 107, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 462). Keramik des 9.-11. Jh. **1** WA 2000 und Keramik des 12./Anfang 13. Jh., **2** WA 4200, **3** WA 4100, **4** WA 4500. M. 1:3. (Zeichnungen: H. Rohde)

Gebäudegrundriss erkennen ließen. Außerdem wurde an der Grabungsgrenze ein Ziegelbrunnen angeschnitten, der zwei Reparaturphasen aufwies (Abb. 348). Da nur wenige aussagekräftige Gefäßränder vorliegen (Abb. 349), muss die Datierung der Befunde anhand der Warenarten erfolgen. Neben einigen älteren Scherben der Warenart 2000 aus der Zeit um 800 bis 1000 wurde die Keramik aus den Pfosten überwiegend in Warenarten des 12./13. Jh. hergestellt (WA 3200, 4100, 4200, 4500, 5300, 6000), nur wenige Scherben sind in Warenarten getöpfert, die auch noch jünger, teils bis ins 16. Jh. auftreten (WA 5100, 4700, 5600).

Ein paar Fragmente von Fensterglas aus den obersten Schichten der Brunnenverfüllung sowie ein Eisennagel, ein eisernes Messer und einige Tierknochen erweitern das Fundspektrum.

Die wenigen älteren Scherben sind zusammen mit ein paar Scherben vom Lugenstein (FStNr. 55) die bislang einzigen Zeugnisse einer Besiedlung im Umfeld der Domburg des 9./10. Jh. (FStNr. 13), während die jüngeren Scherben zusammen mit den FStNr. 8 und 75 auf eine frühe städtische Besiedlung

innerhalb der Verdener Süderstadt zurückzuführen sind, die dann im 14. Jh. mit einer Stadtmauer befestigt wurde (FStNr. 9).

F; FM: ARCHAEOLOGIEBÜRO NORDHOLZ; FV: Ldkr. Verden
S. Böker/D. Nordholz/J. Precht

463 Völkersen FStNr. 25, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden

Jungsteinzeit:

Bei der Prospektion im Bereich einer Sandgrubenerweiterung (vgl. FStNr. 80 und 84, Kat. Nr. 464) wurde auch der nähere Umkreis des Grabhügels Völkersen FStNr. 25 untersucht. Der Grabhügel ist zur Hälfte von einem Weg zerstört und wurde 1978 mit einem Stubbenwall bedeckt, sodass er heute in der Landschaft nicht mehr wahrzunehmen ist. In diesem Bereich wurde eine gemeineuropäische Hammeraxt gefunden (Abb. 350). Das Stück ist sehr gut erhalten und weist nur wenige moderne Beschädigungen auf. Die Axt ist aus grüngrau schimmerndem Gestein gefertigt, 15,3 cm lang, an der stärksten Stelle 5,6 cm breit und 3,1 cm hoch. Auf einer Seite ist eine Leiste eingeschliffen. Zahlreiche feine alte Ausbrüche im Nacken weisen auf eine sekundäre Nutzung als Klopstein hin. Die Axt gehört zur Variante A 2, die in die Einzelgrabkultur datiert (BRANDT 1967, 44; 47) und stammt wahrscheinlich aus dem teilweise zerstörten Grabhügel FStNr. 25.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F; FM: B. Thiemann (Arcontor Projekt GmbH), FV: privat/Ldkr. Verden
J. Precht

464 Völkersen FStNr. 80 und 84, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden

Jungsteinzeit und vorrömische Eisenzeit:

Auf einer Geestkuppe bei Völkersen ist ein Sandabbau im Anschluss an einen bereits bestehenden Abbau geplant. Da von der gesamten Fläche Lesefunde von Scherben und Flintartefakten bekannt sind und zudem direkt neben der Fläche ein Grabhügel (FStNr. 25, vgl. KatNr. 463) liegt, wurde sie von der Firma Arcontor Projekt GmbH in der Zeit vom 24.09. bis zum 13.11.2020 mit Probeschnitten voruntersucht. Sie erstreckten sich fast über das gesamte Areal und deckten ungefähr 10% der Fläche ab. Dabei wurden in weiter Streuung auf der gesamten Fläche rund 170 Befunde entdeckt. Sie gehören zu einer ausgedehnten Siedlung, die in dieser siedlungsungünstigen Lage am Hang über dem Kien-

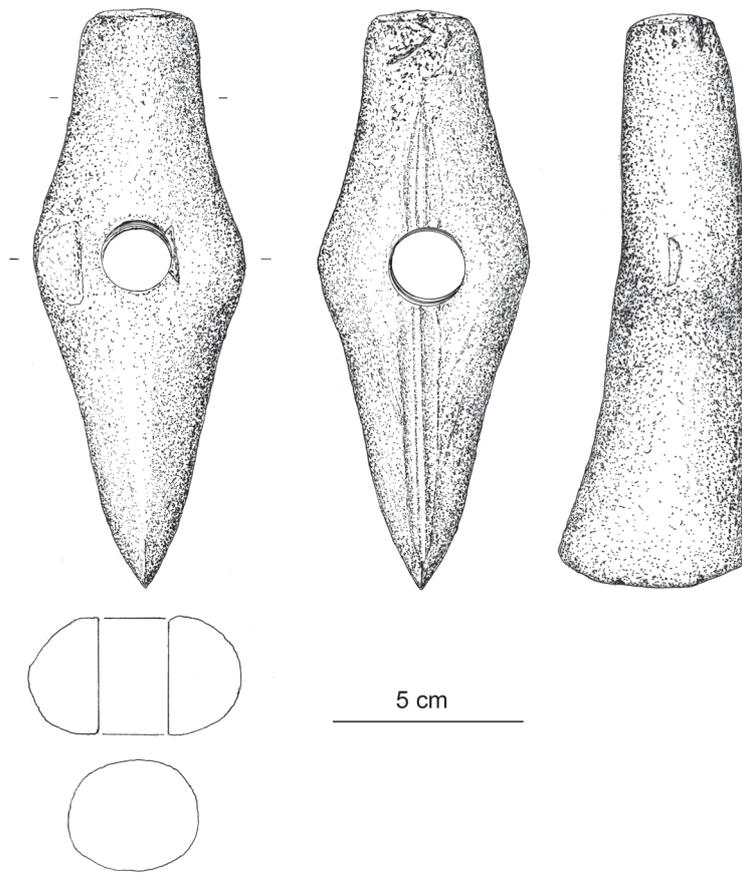


Abb. 350 Völkersen FStNr. 25, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 463). Gemeineuropäische Hammeraxt aus dem Umkreis eines Grabhügels. M. 1:2. (Zeichnungen: K. Gerken)

moor, weitab von jedem heute fließenden Gewässer, kaum zu erwarten gewesen wäre. An zwei Stellen traten dichte Pfostenstellungen in den Probeschnitten auf, die auf Hausgrundrisse hindeuteten. Um die Annahme zu überprüfen, wurde an einer Stelle eine zusammenhängende Fläche geöffnet. Dabei konnte tatsächlich ein Hausgrundriss nachgewiesen werden, von ca. 30–35 m Länge und 6 m Breite, der im Planum dokumentiert, dessen Pfosten aber nicht geschnitten wurden (*Abb. 351*). Deshalb kann das Ge-

bäude bislang nur anhand der Funde aus den umliegenden Befunden datiert werden. Der Grundriss ist schwer zu deuten; anscheinend handelte es sich um ein Firstpfosten-Gebäude mit Anbauten an der nördlichen Langseite und vielleicht einem Vorbau vor der westlichen Schmalseite. Die Giebel waren wohl rechteckig gestaltet, in der südlichen Langseite deutete sich ein Eingang an. Außer den Hauspfosten wurden in der Voruntersuchung alle Befunde geschnitten. Nur wenige enthielten überhaupt Funde,

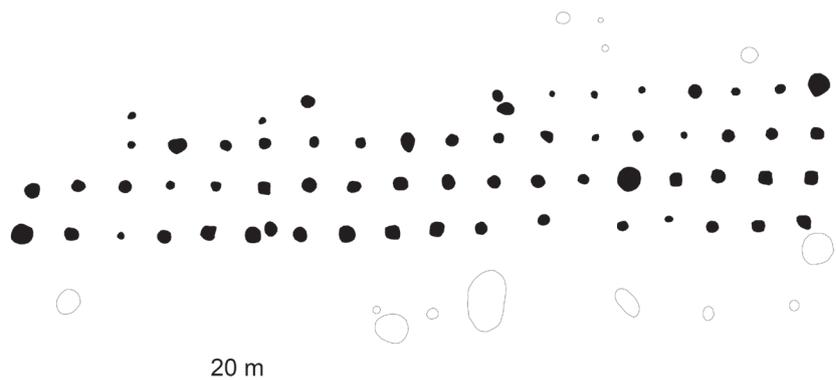


Abb. 351 Völkersen FStNr. 80 und 84, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 464). Hausgrundriss des Endneolithikums oder der jüngeren Eisenzeit (Grafik: T. Mügge).

die meisten waren fundfrei. Die Scherben aus diesen Befunden datieren in die jüngere Eisenzeit. Nur ein Befund am Rand der Grabungsfläche enthielt ältere Keramik, eine Randscherbe der Kümmerkeramik mit Tupfenleiste auf der Schulter und eine Wandscherbe mit Kerbverzierung. Dieser Befund kann ins Endneolithikum gestellt werden. Damit ist der Rahmen für die Datierung des Hauses gesteckt: Möglich wären das Endneolithikum und die jüngere Eisenzeit.

Die bisherigen Ergebnisse deuten auf ein endneolithisches oder eisenzeitliches Gehöft mit mindestens einem, wahrscheinlich zwei Gebäuden hin, das im Umfeld eines endneolithischen Grabhügels errichtet wurde. Die Untersuchungen sollen fortgesetzt werden.

F, FM: B. Thiemann (Arcontor Projekt GmbH); FV: Ldkr. Verden J. Precht

465 Wittlohe FStNr. 23, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden

Frühes Mittelalter:

Auf einem Acker bei Wittlohe hat ein Sondengänger eine Scheibenfibel gefunden (Abb. 352). Es handelt sich um eine Kreuzemäilfibel von 1,7 cm Durchmesser mit Malteserkreuz in Zellemail vom Typ 2 nach FRICK (1992/1993, 262), die in die 2. Hälfte des 9. und das 10. Jh. datiert. In den Vertiefungen haben sich geringe Reste einer weißen und einer roten Einlage erhalten.

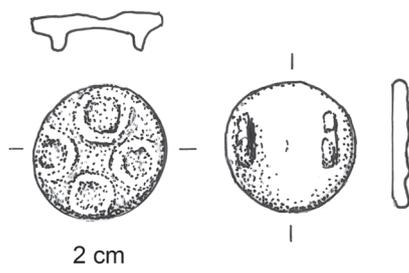


Abb. 352 Wittlohe FStNr. 23, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 465). Scheibenfibel des 9./10. Jh. M. 1:1. (Zeichnungen: A. Boneff)

Lit.: FRICK 1992/1993: H.-J. Frick, Karolingisch-ottonische Scheibenfibeln des nördlichen Formenskreises. *Offa* 49/50, 1992/1993, 244–463.

F, FM, FV: R. Wahlers, Verden

J. Precht/R. Wahlers

Landkreis Wesermarsch

466 Bardewisch FStNr. 25, Gde. Lemwerder, Ldkr. Wesermarsch

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und frühe Neuzeit:

Auf einer etwa 1.061 m² großen Gesamtfläche auf der Dorfwurt Bardewisch wurde eine archäologische Begleitung des Oberbodenabtrags bis auf Bautiefe angesetzt.

Im Zeitraum vom 01.07. bis 06.07.2020 wurde die Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Vor Ort konnten, wie im Bereich der Wurt zu erwarten war, anthropogen bedingte Auftragshorizonte des Wurtenkörpers sowie durch moderne Bodeneingriffe gestörter Boden festgestellt werden. Darüber hinaus wurde ein weiterer Befund im Planum 1 als archäologisch relevant angesprochen. Es handelt sich hierbei um einen unspezifischen länglichen Graben, in dessen Verfüllung bearbeitetes Holz und vereinzelt auch Holzkohle eingebettet war. Da sich der Befund erstmals auf Bautiefe abzeichnete und seine Erhaltung somit nicht durch den Bodeneingriff gefährdet war, wurde er lediglich im Planum dokumentiert, auf eine Tiefenuntersuchung wurde verzichtet.

Als datierendes Material konnten während der Grabung sechs Fundgebilde magaziniert werden. Vorwiegend wurde Keramik der vorrömischen Eisenzeit bzw. römischen Kaiserzeit, darüber hinaus aber auch Keramik der frühen Neuzeit sowie ein Glasfläschchen geborgen werden. Um die Möglichkeit einer späteren ¹⁴C-Analyse zu gewährleisten, wurde aus Befund 1 eine Holzprobe entnommen und magaziniert.

F, FM: M. Müller-Passerschröer (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: UDSchB Ldkr. Wesermarsch

M. Müller-Passerschröer

Landkreis Wittmund

467 Brill FStNr. 114, Gde. Dunum, Ldkr. Wittmund

Vorrömische Eisenzeit:

In Ostfriesland sind durch massive Überprägung kaum noch Areale mit prähistorischen Ackerstrukturen erhalten geblieben. Zuletzt konnte durch Laserscanauswertungen, die mit älteren Generationen von Luftbildern, alten Geländeaufnahmen und geo-